

Prunels. Er wird finden, was er sucht. Die ausgezeichnete Schrift hinterläßt den Wunsch, daß auch unsere Heiligen des Frühmittelalters eine ähnlich gewandte und kritisch unanfechtbare Darstellung finden möchten.

Metten.

W. F.

**Narberhaus J.**, Benedikt von Aniane. Werk und Persönlichkeit. (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hrsg. von Abt I. Herwegen, Heft 16.) Aschendorff, Münster. VI, 80 S. Geheftet 4,40 RM.

Seit 1865 hatte Benedikt von Aniane keine eingehende biographische Darstellung mehr gefunden, und so war es wohl berechtigt, seiner Persönlichkeit und seinem Werke eine genaue Untersuchung zu widmen, zumal er als Wortführer einer „weltfeindlichen Askese“ und des „Simplismus“ sich keiner besonderen Beliebtheit erfreute und gerade Hauck in seiner Kirchengeschichte beim Bericht über B. von A. die dem Historiker gebotene Neutralität sehr vermissen ließ. Unter Heranziehung aller verfügbaren Quellen gibt N. eine Würdigung des großen gotischen Abtes, indem er besondere Aufmerksamkeit schenkt seiner inneren Entwicklung und seiner Reformtätigkeit. Bei der letzten, zumal bei den Aachener Beschlüssen von 817 wird jeweils das Verhältnis der einzelnen Bestimmungen zur *Regula Benedicti* und den Zeitumständen dargelegt und so eine geschickte Verteidigung dieser oft mißverständlichen Satzungen gegeben. N. glaubt, Benedikt auch als Verfasser der Kanoniker- und Kanonissenregel (er sagt Nonnenregel) nachweisen zu können. Der Verfassers Sachkenntnis und Verständnis für die spezifisch monastische Idee bietet die Gewähr, daß dieses Bild Benedikts von Aniane den Tatsachen gerecht wird. S. 41 und 42 steht der Druckfehler *Micy* statt *Micy*.

Maria Laach.

St. Hilpisch.

**Hüfner O.**, Der heilige Wolfgang. Badersche Verlagsbuchhandlung, Rottenburg 1930. 8<sup>o</sup>, 210 S.

Einem bedeutsamen Menschen und großem Heiligen des deutschen Volkes ist dieses Buch gewidmet. Es füllt eine Lücke aus, da es eine modernen Anforderungen entsprechende Biographie des hl. Wolfgang bisher nicht gab. Wie der Verfasser im Vorwort sagt, war durch I. B. Mehlers Festschrift zum neunhundertjährigen Todestag des hl. Wolfgang (Regensburg 1894) und die Arbeiten der Bollandisten, hier des P. Delehaye, in den *Acta Sanctorum* das Baumaterial zu seiner Schrift bereits zusammengetragen. Er brauchte den Bau bloß aufzuführen. Dies geschah auf Grund der alten Viten der Mönche von St. Emmeram Arnold und Othlo. Das Buch ist mit großer Wärme und Liebe geschrieben. Es wirkte der Verfasser ein Jahrzehnt in der vermutlichen Heimat des Heiligen als Seelsorger und sah es als Liebespflicht an, ihm eine Lebensbeschreibung zu verschaffen. Sie sollte für Gebildete und Ungebildete bestimmt sein. Wie aber schon die Kapitelüberschriften zeigen, handelt es sich durchwegs um eine Volkslektüre. Auch vermißt man genauere Quellen- und besonders Literaturangaben sowie ein Register. Stilistisch hat das Buch ebenfalls volkstümlichen Charakter. Das erbauliche Moment kommt sehr zur Geltung, wirkt aber bisweilen unangenehm, wenn der Verfasser zu sehr ins Moralisieren gerät. Ein Zweites hemmt den Fluß der Darstellung und stört die Einheitlichkeit des Baues. Der zeitgeschichtliche Hintergrund ist fast immer zu breit gezeichnet. Man hat öfters den Eindruck, als sollten damit die wirklich bestehenden Lücken unseres Wissens über St. Wolfgang ausgefüllt werden. Wäre die Zeitlage jeweils mit knapper, klarer Linienführung dargestellt worden, dann hätte das Buch zwar an Umfang bedeutend eingebüßt, sonst aber sicher gewonnen. Mehrere Kapitel weisen einige Mängel auf. So wäre bei der Schilderung der ordensreformatorischen Tätigkeit Wolfgangs wenigstens kurz auf den Zusammenhang mit Einsiedeln, England und Cluny hinzuweisen gewesen. Im Kapitel „In der Falkenschlucht“ dürfte